

Ars Organi

66. Jahrgang

Heft 2, Juni 2018



ARS ORGANI

Internationale Zeitschrift
für das Orgelwesen

HERAUSGEGEBEN VON DER
**GESELLSCHAFT DER
ORGELFREUNDE e.V.**



Schriftleitung:

DR. MARTIN BALZ
Postfach 2148, D-64359 Mühlthal
Hügelstraße 14, D-64367 Mühlthal
Telefon: +49 6151 147259
E-Mail: <martin.balz@gdo.de>

Anzeigen und Beilagen:

ROLAND BEHRENS
Josefstraße 8, D-66693 Mettlach
Telefon: +49 6864 7478
Fax: +49 6864 93500
E-Mail: <roland.behrens@gdo.de>

Herstellung:

Media-Design Frank, Walter Frank
Kirchstraße 14, D-54314 Greimerath
E-Mail: <briefkasten@dtbpuero.de>

ISSN 0004-2919

Auflage: 6.500

ARS ORGANI erscheint viermal jährlich, im März, Juni, September, Dezember. Für Mitglieder der Gesellschaft der Orgelfreunde ist der Verkaufspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Einzelstücke sind zum Preis von 9,50 € zuzüglich Versandkosten bei der Geschäftsstelle der GdO erhältlich. Die Mitglieder erhalten außerdem die Bände der Reihe „Acta Organologica“ oder entsprechende andere Veröffentlichungen in Buchform.

Redaktionsschluss:

15. November für das März-Heft
15. Februar für das Juni-Heft
15. Mai für das September-Heft
15. August für das Dezember-Heft

Anzeigenschluss:

15. Januar für das März-Heft
15. April für das Juni-Heft
15. Juli für das September-Heft
15. Oktober für das Dezember-Heft

Aufsatzmanuskripte, Berichte, Mitteilungen und Besprechungsexemplare von Büchern, Noten und Tonträgern sowie alle **den redaktionellen Teil von Ars Organi betreffende Korrespondenz** werden nur an die Adresse der Schriftleitung erbeten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte (Aufsätze, Berichte, Rezensionen) wird keine Gewähr übernommen (bitte Rückporto beilegen).

Bitte richten Sie Korrespondenzen in keinem Fall an die Druckerei. Wenden Sie sich in allen Angelegenheiten, die nicht Ars Organi betreffen, an die Geschäftsstelle der GdO (Administratives), an den Präsidenten (Vereinsangelegenheiten, Tagungen) bzw. an den Referenten für Veröffentlichungen (Veröffentlichungen allgemein, Acta Organologica). Siehe die Anschriftenliste auf der Umschlagseite 3.

Die Bilder auf den Umschlagseiten sind Anzeigen von Orgelbaufirmen. Ihre Auswahl erfolgt nicht durch die Schriftleitung oder die GdO. Sie stellt keinerlei Wertung der Orgeln und ihrer Erbauer dar. Die Bilder werden von den inserierenden Orgelbaufirmen eingereicht und in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt

Beilagen zu diesem Heft:

GdO: Bestellzettel.
Sonstige: St. Michaelis, Hamburg; Düsseldorfer Kantorenkonvent.

Die Gesellschaft der Orgelfreunde wurde 1951 anlässlich der Barock-, Orgel- und Musiktagung in Ochsenhausen gegründet und hat ihren Sitz in Esslingen/N. Sie tritt für den hochwertigen Pfeifenorgelbau und die Pflege der Orgelmusik ein, insbesondere auch für die Erhaltung wertvoller alter Orgeln (Weilheimer Regulativ 1957) und für die intensive Erforschung der Geschichte des Orgelbaus und der Orgelmusik. Sie hat derzeit etwa 6.000 Mitglieder (Kirchenmusiker, Orgelbauer, Orgelsachverständige und Orgelwissenschaftler, Pfarrer, Architekten, Lehrer an Universitäten, Hochschulen und Schulen, Studenten, Lokal- und Regionalforscher sowie Liebhaber der Orgel, des Orgelbaus und des Orgelspiels).

Die Gesellschaft veranstaltet alljährlich Internationale Orgeltagungen in verschiedenen Ländern Europas, ferner Spezialtagungen für Wissenschaftler und Organisten. Sie gibt die Periodica Ars Organi und Acta Organologica sowie Noten und Literatur heraus.

Der Mindestbeitrag beträgt jährlich 35,- € (Schüler, Studenten, Auszubildende 15,- €).

Geschäftsstelle der GdO:

Josefstraße 8 · D-66693 Mettlach, Telefon: +49 6864 7478 · Fax: +49 6864 93500
E-Mail: <roland.behrens@gdo.de>

Konten der GdO:

Kreissparkasse Esslingen-Nürtingen	Konto-Nr. 977195 (BLZ 61150020)	IBAN: DE82 6115 0020 0000 9771 95	BIC/Swift: ESSLDE66XXX
Postbank Stuttgart	Konto-Nr. 47011702 (BLZ 60010070)	IBAN: DE90 6001 0070 0047 0117 02	BIC/Swift: PBNKDEFFXXX
Postfinance Basel	Konto-Nr. 82-4031-0	IBAN: CH63 0900 0000 8200 4031 0	BIC/Swift: POFICHBEXXX
BAWAG PSK Wien	Konto-Nr. 7.507.111	IBAN: AT79 6000 0000 0750 7111	BIC/Swift: BAWAATWW
ING Leeuwarden	Konto-Nr. 4069120	IBAN: NL89 INGB 0004 0691 20	BIC/Swift: INGBNL2A

Autoren dieses Hefts:

- Prof. Dr. Gerhard Aumüller,
Am Möhrengarten 1, D–35117 Münchhausen-
Simtshausen.
- Dr. Klaus Beckmann,
Weizenkamp 7, D–45701 Herten.
- Prof. Dr. Christoph Bossert,
Rehweiler 16, D–96160 Geiselwind-Rehweiler.
- Dr. Bernhard Buchstab,
Landesamt für Denkmalpflege Hessen,
Ketzlerbach 10, D–35037 Marburg.
- Jan von Busch,
Lagerstraße 44–45, D–18055 Rostock.
- Dr. Michael Dierks,
Tyska Skolgränd 2, SE–111 31 Stockholm,
Schweden.
- Dr. Markus Frank Hollingshaus,
Hauptstraße 59a, D–65344 Eltville-Martinsthal.
- Mads Kjersgaard,
Gunstvågen 27, SE–75597 Uppsala, Schweden.
- Albrecht Lobenstein,
Poststraße 8, D–99094 Erfurt.
- Prof. Dr. Marc Schaefer,
25, rue des Orphelins, F–67000 Strasbourg,
Frankreich.
- Joachim Schreiber,
Marktstraße 55, D–55469 Simmern.
- Dr. Franz-Josef Vogt,
Am Heidberg 1 A, D–51588 Nümbrecht-
Harscheid.
- Frank Weimbs,
Im Kröpsch 5, D–53940 Hellenthal.

UMSCHLAGBILDER

(Anzeigen, dazu gehören die ›Texte zu den Umschlagbildern‹)

Vorderseite: Ratingen-Homberg, evang. Christuskirche: Orgel von Koch & Höhmann, Ronsdorf, 1912, restauriert 2017 durch Orgelbau Weimbs GmbH, Gewerbegebiet Kröpsch 5, D–53940 Hellenthal.

Foto: Orgelbau Weimbs

Rückseite: Stockholm, Deutsche St. Gertruds Kirche: Orgel von Åkerman & Lund, 1887, Wiederaufstellung und Restaurierung 2017–2018 durch Bergenblad & Jonsson, Orgelbyggeri AB, Farstorp, SE–574 98 Nye (Schweden).

Foto: Dirk Thomas

Inhalt

Bernhard Buchstab
Editorial 67

Orgelbau und Orgelmusik auf der UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes 69

Jan von Busch
Die untergegangene Schreiber-Orgel in Koldenbüttel und ihre orgelbauenden Organisten 73

Marc Schaefer
Neu entdeckt: Ein Foto von 1897 mit der Silbermann-Orgel der Kirche Jung St. Peter in Straßburg 83

Christoph Bossert
Konzeption und Disposition der neuen Klais-Orgel in der Hochschule für Musik Würzburg 87

Mads Kjersgaard
Zur Temperierung von Orgeln aus praktischer und denkmalpflegerischer Sicht 94

Klaus Beckmann
Bartholomäus Weisthoma (1639–1721), Hoforganist in Eichstätt 97

TEXTE ZU DEN UMSCHLAGBILDERN

Franz-Josef Vogt und Frank Weimbs
Die Koch-&-Höhmann-Orgel der ev. Christuskirche in Ratingen-Homberg 102

Michael Dierks
Die Orgeln der Deutschen St. Gertruds Kirche zu Stockholm, insbesondere die restaurierte Orgel von Åkerman & Lund 111

ALTE UND NEUE ORGELN

Pfarrei St. Peter und Paul Rheingau (Hollingshaus) 117

KLEINE BEITRÄGE, BERICHTE UND NACHRICHTEN 122

BESPRECHUNGEN

Bücher, Noten, Tonträger 131

NEUERSCHEINUNGEN

Bücher, Noten, Tonträger 134

NACHRUFE

Ernst Bittcher (Gerhard Aumüller) 138

MITTEILUNGEN

Personalien, Mitteilungen der GdO 139

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungen der GdO – Weitere Veranstaltungen 140

ZUM BILD AUF DER UMSCHLAG-RÜCKSEITE DIESES HEFTS

Die Abbildungen auf den Umschlagseiten von »Ars Organi« sind bezahlte Anzeigen. Die Inserenten stellen dazu Beiträge zur Verfügung, die entweder von ihnen oder von Autoren verfasst sind, die sie selbst ausgewählt haben. Die Instrumente werden in dieser Rubrik aus der Sicht der Orgelbauer in sachlicher Form unter Vermeidung von Werbeaussagen vorgestellt und beschrieben.

MICHAEL DIERKS

Die Orgeln der Deutschen St. Gertruds Kirche zu Stockholm, insbesondere die restaurierte Orgel von Åkerman & Lund

Die Deutsche St. Gertruds Kirche in Stockholm zeichnet sich durch eine wechselvolle, oft kuriose Orgelgeschichte aus. Sie hatte im Prinzip vier größere und teilweise sehr bedeutende Orgeln, wobei sich die Gemeinde jeweils des ersten und dritten Instruments entledigte, als diese aus der Mode gekommen waren. Gerade diese beiden einstmals ungeliebten Instrumente sind nun innerhalb weniger Jahre in ihre ursprüngliche Kirche zurückgekommen: die Barockorgel aus dem 17. Jahrhundert als Rekonstruktion im Jahre 2004, und im Sommer 2018 – nach 44 Jahren Dornröschenschlaf – die restaurierte Åkerman-&-Lund-Organ von 1887.

Die Orgelgeschichte chronologisch

1608/09

Erste große Orgel, erbaut auf der Westempore von Paulus Müller (Spandau, II/21), erweitert und verändert 1621/22 von Peer Johnsson (Rückpositiv), umgebaut 1625–28 von George Herman und Philip Eysenmenger (Rostock) und 1648–51 durch George Herman. Skulpturen und Ornamente von Mårten Redtmer. 1779 verkauft nach Övertorneå (Haupt- und Oberwerk) und Hietaniemi (Rückpositiv).

1779–81

Zweite Orgel: Olof Schwan (Stockholm, II/33). 1859 Umbau durch A. G. Nygren (II/28) und 1867/68 durch F. G. Anderssohn (II/22). Zerstört 1878.

1887

Dritte Orgel: Åkerman & Lund (II/31), 1959 durch Olof Rydén umdisponiert, 1972–2016 magaziniert.

1972/73

Vierte Orgel: Willi Peter (Köln, III/43), 2016 an die Deutsche St. Petri Gemeinde zu St. Petersburg verkauft.

2003/04

Fünfte Orgel (sog. Düben-Organ): Rekonstruktion des ersten Instruments der Kirche, jetzt auf der Südempore, erbaut von Grönlunds Orgelbyggeri (Gammelstad).

2017/18

Restaurierung und Wiederaufbau der magazinierten Åkerman-&-Lund-Organ (sog. Juno-Organ) durch Bergenblad & Jonsson (Nye), Intonation Åkerman & Lund (Klivsta).



Eine Darstellung des Brandes von 1878, bei dem die vorhandene Olof-Schwan-Organ zerstört wurde.

Die Åkerman-&-Lund-Organ von 1887

In der Nacht auf den 7. Oktober 1878 schlug ein Blitz in den Turm der Deutschen Kirche ein. Dieser stürzte in solcher Weise in sich zusammen, dass er das Feuer durch sein Eigengewicht erstickte. Da das Gewölbe der Kirche dem Druck der herabfallenden Trümmer standhielt, blieb zwar das Kircheninnere weitgehend unversehrt, aber mit dem Turm wurden die Schwan-Organ und ein berühmtes Glockenspiel der Gebrüder Pieter und François Hemony aus Amsterdam vernichtet. Einige Jahre zuvor hatte man, vermutlich in Zusammenhang mit der Gründung einer Berufsfeuerwehr in Stockholm 1875, eine Brandversicherung abgeschlossen, die sich jetzt als ausgesprochener Glücksfall herausstellen sollte. Die Police ermöglichte die Renovierung der Kirche, den Wiederaufbau des Turmes durch den Architekten Julius Raschdorff (Berliner Dom), und die Anschaffung dreier neuer Musikinstrumente: der drei Läuteglocken des Dresdener Gießers Hermann Grosse

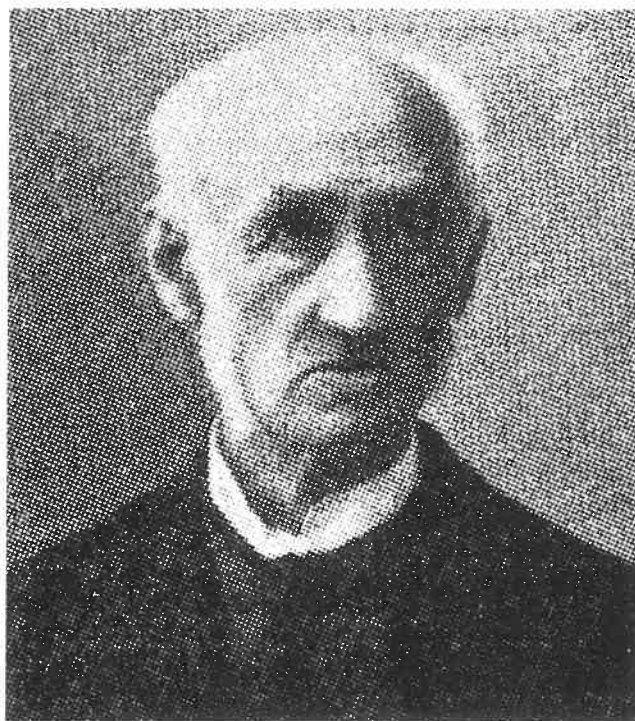


Der Orgelbauer Per Larsson Åkerman, 1826–1876.

(15t, 1882), eines Carillons von Ohlsson aus Ystad (25 Glocken, 1888), sowie einer neuen Orgel der Firma Åkerman & Lund.

Per Larsson Åkerman¹ war Schüler von Samuel Strand und hat für den schwedischen Orgelbau eine beinahe epochale Bedeutung. Er wurde 1826 in Vingåker geboren und legte 1850 vor der Königl. Musikalischen Akademie in Stockholm die Meisterprüfung mit Auszeichnung ab. Wenige Jahre später erhielt er ein staatliches Reisestipendium, um bei Eduard und Carl Wilhelm Meyer in Hannover und Franz Wilhelm Sonreck in Köln studieren zu können. Von dort zog er weiter zu Merklin-Schütze und arbeitete in deren Werkstätten in Brüssel und Paris, wo er wohl maßgeblich seine klanglichen Vorstellungen entwickelte, insbesondere bei der Intonation der Orgeln für St. Eugène in Paris (1855) und für das seinerzeit riesige Instrument der Kathedrale von Murcia/Spainien (1857). Es ist bekannt, dass Åkerman in Frankreich auch Bekanntschaft mit den Firmen Stoltz & Schaff und Cavaillé-Coll machte. 1857 kehrte er mit den erworbenen Kenntnissen des deutschen und vor allem französischen Orgelbaus à la Merklin in seine Heimat zurück. Dort führte er überblasende Flöten, Cornette und durchschlagende Zungen ein und arbeitete als erster mit einer Reihe technischer Neuerungen, wie beispielsweise Schwellwerken mit veritablem Crescendoeffekt, freistehenden Spieltischen und getrennten Magazin- und Regulatorbälgen.

¹ Aussprache: „Ohkermann“.



Der Orgelbauer Carl Johan Lund, 1831–1914. Bild nach einem Druck.

1866 wurde sein Werkmeister Carl Johan Lund Teilhaber der Firma, der den Betrieb nach dem Tod Åkermans 1876 übernahm. Auch Lund hielt sich immer wieder zu Studienzwecken auf dem Kontinent auf. Er reichte Patente ein und studierte bei Weigle die Röhrenpneumatik, die er allerdings ihrer mangelhaften Zuverlässigkeit wegen nur wenige Male baute. Bedeutung für Schweden erlangte er insbesondere durch die Einführung der sehr beliebten pneumatischen Rooseveltlade.

Mit der Fertigstellung der allseits gelobten Orgel in Stockholms Hauptkirche Storkyrkan (1878, 50 Register, nicht erhalten) erlangte Lund den Ruf, die Firma würdig weiterführen zu können. Während der 25 Jahre seiner Firmenleitung wurden ca. 250 neue Orgeln gebaut, und seine außergewöhnliche Stellung lässt sich allein schon daran ablesen, dass zwischen 1865 und 1905 in Stockholm neue Instrumente ausschließlich von seiner Werkstatt erbaut wurden.

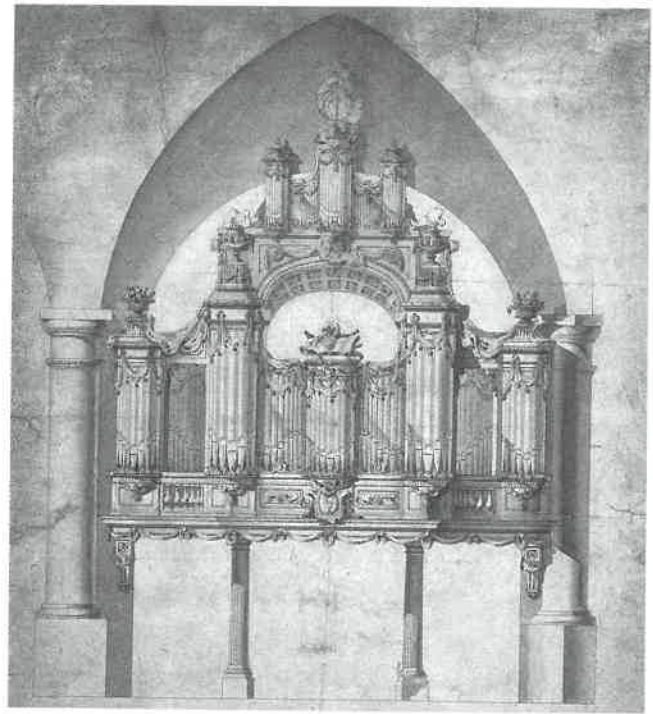
Die Orgel der Deutschen Kirche repräsentiert die Schlussphase von Lunds erster Schaffensperiode, in der man (mit wenigen Ausnahmen) auch für große Kirchen sehr reich disponierte zweimanualige Orgeln baute. Dieser Typ wurde nach 1890 in fast allen Kirchen um ein drittes Manual erweitert, oft verbunden mit einer Umintonation des Pfeifenmaterials. Die Orgel der Deutschen Kirche ist das größte und in der Region einzige erhaltene Beispiel des zweimanualigen Grundtyps von Åkerman und hat damit einen besonderen musik- und kulturhistorischen Wert. Zwar wurde auch sie 1959 durch Olof Rydén umgebaut, aber glücklicherweise nur im Hinblick auf die Disposition, ohne wesentliche Veränderungen an den Pfeifen. Zwei Streicher wurden abgeschnitten, und acht Register wurden



Der Spieltisch der Åkermann-Organ (Ausschnitt, bedingt durch den beengten Raum).

ersetzt und gingen verloren: Borduna 16', Flûte harmonique 8', Trompete 8' und die Mixtur „Cornette“ im Hauptwerk; im Schwellwerk Angelica 8', die Zungen Euphone 8' und Tuba 8', sowie im Pedal Quinta 12'.

Es hat sich gezeigt, dass die Voraussetzungen für eine Wiederherstellung des Originalzustandes von 1887 gut waren, da Pfeifenwerk, Intonation und Holzhandwerk von bemerkenswert hoher Qualität sind – wie eigentlich immer bei Åkerman & Lund. Für den Wiederaufbau konnten fehlende Stimmen größtenteils gebraucht aus anderen Beständen gekauft werden. Tuba und Cornette wurden nach Vorbildern rekonstruiert, bei der Angelica wurde abweichend von der vermutlichen Originalbauweise eine Wienerflöte des norwegischen Orgelbauers Jörgensen von 1927 eingebaut. Man weiß nur von einer einzigen anderen Angelica Åkermans (St. Jacob, 1866): ausgerechnet über dieses Orgelregister wird in August Strindbergs Erzählung „Der romantische Küster auf Rånö“ phantasiert. Die Rekonstruktion der Tuba mirabilis erwies sich als vertrackt. Einerseits wird sie in der Fachliteratur als Schwedens erstes Hochdruckregister beschrieben, andererseits fanden sich weder Pfeifen noch Windlade oder Traktur, so dass man sich entschlossen hatte, eine Tuba auf Normaldruck einzubauen. Erst nach dem Auffinden zweier Zeitungsartikel aus dem Jahre 1887, die die enorme Kraft eines Zungenregisters betonten, wurde buchstäblich in letzter Sekunde beschlossen, jetzt auf der letzter Schleife im Schwellwerk eine Kegellade mit erhöhtem Winddruck und eigenem Gebläse einzubauen. C.J. Lund hatte 1887 vermutlich nachträglich und auf eigene Kosten in der Deutschen Kirche Schwedens erste Tuba mirabilis realisiert. Die doppelt labiierte Flöte 8' des Hauptwerks war genauso wie die konische Waldflöte 2' seinerzeit eine Neuheit in Schweden. Die Mixtur „Cornette“ wurde rekonstruiert als Progression harmonique anhand von Referenzregistern, des Abnahmeprotokolls von Wilhelm Heintze 1887 und nach Untersuchung der Bohrungen, mit einer Terz ab der kleinen Oktave und eher prinzipalischen Mensuren.



Zeichnung der von Olof Schwan 1779–81 erbauten und 1878 untergegangenen Orgel.

Der Orgelprospekt ist außergewöhnlich aufwändig nach Entwürfen der Stockholmer Architekten Magnus Isæus und Carl Leonard Sandahl gestaltet und nimmt deutlich Bezug auf den Hochaltar der Kirche. Die Bemalung erfolgte in Brauntönen, die Ornamente und das Schnitzwerk sind größtenteils vergoldet oder mit Schlagmetall versehen. Letztere sind in neobarochem Stil gehalten und stellen beispielsweise Löwenköpfe dar. Auch sind zwei Skulpturen von Carl Johan Dyfverman aus dem Jahre 1885 wieder aufgetaucht, sie stellen die Götter Apollo mit Lyra und Pan mit der Flöte dar. Alle Pfeifen der Fassade sind stumm, aus dünnem Material, ohne Kern. Der Spieltisch befand sich in sehr guten Zustand, die Seitenteile für die Registratur sind in exklusivem Walnussholz und mit Schellack ausgeführt. Zwischen den Manualen befinden sich zwei einander auslösende Druckknöpfe, um die stärkeren Register in Manual I und Pedal auszuschalten. Die ursprüngliche Orgelbank ist auch erhalten, mit origineller, verstellbarer Rückenstütze und gepolstertem Sitz.

Infolge der unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse bei der Einlagerung waren die Teile der Orgel in unterschiedlich gutem Zustand. Sowohl Registratur als auch Traktur sind mechanisch, letztere mit Barkermaschine für Manual I und Manualkoppel. Hauptwerk und Pedal weisen eine Doppelmechanik für die Kanzellen der starken Register auf. Diese wird mit einem pneumatisch betriebenen Koppelbaum (mit Winkeln) in der Barkermaschine eingeschaltet. Dieses technische Detail ist in Schweden gänzlich unbekannt und macht die Orgel der Deutschen Kirche noch ein bisschen interessanter. Infolge der Doppeltraktur hat die Orgel ungewöhnlich ausladende Wellenbretter. Es gibt fünf Windladen, ausgeführt als Schleiflade, die sehr gut und im Originalzustand erhalten sind. Manual I hat zwei doppelte

Stockholm, Deutsche St. Gertruds Kirche
Åkerman & Lund, Stockholm, 1887

I. HAUPTWERK · C–g ³		II. SCHWELLWERK · C–g ³		PEDAL · C–f ¹	
Borduna ¹	16'	Gedackt	16'	Principal	16'
Principal	8'	Basethorn	8'	Subbas	16'
Gamba ²	8'	Violin ²	8'	Quinta ¹	12'
Flüte harmonique ¹	8'	Salicional	8'	Violoncelle	8'
Dolce	8'	Rörfleut	8'	Borduna	8'
Flaute double	8'	Angelica ³	8'	*Octava	4'
Flüte octavante	4'	Fugara	4'	*Basun	16'
Octava	4'	Echofleut	4'	*Trumpet	8'
Octava	2'	Waldfleut	2'		
Cornette 4-chörig ¹		Euphone ¹	8'		
Trumpet	16'	Tuba mirabilis ¹	8'		
Trumpet ¹	8'				

¹ Rekonstruiert. ² 1959 abgeschnitten, angelängt. ³ Wienerflöte 8' von Jörgensen (1927).

Barkerhebel für Manual I. Koppeln: II-I, II4'-I, Man II 16', I-Ped, II-Ped, II4'-Ped. Tuba 8' an/ab. Tremulant (Rydén, 1959).

Wiederaufstellung und Restaurierung 2017–2018:

Restaurierung der Windanlage, Mechanik und Spieltisch durch Bergenblad & Jonsson (Nye).

Pfeifenwerk und Intonation durch Åkerman & Lund (Knivsta), Hans-Petter Schröder und Helmuth Gripentrog.

Restaurierung der Fassade durch Jonny Hammar und Hans-Peter Hedlund (Stockholm).

Orgelsachverständiger: Anders Johnsson (Malmö), denkmalpflegerische Kontrolle durch Axel Unnerbäck (Stockholm).

Windladen, Trompete 16' und 8' sowie Cornette und Principal 2' stehen auf eigenen Kanzellen. Das Manual II hat nur eine Windlade, und die tiefsten Pfeifen des Gedackt 16' sind verführt und stehen außen vor den Schwellklappen. 1959 sind die Pfeifenstöcke für die neuen Register umgearbeitet worden.

Das Pfeifenwerk von 1887 ist von höchster Qualität und aufwändig aus hochprozentigem Orgelmetall hergestellt. An der originalen Intonation von C.J. Lund wurde keine wesentliche Veränderung vorgenommen. Die Zungen haben die für Åkerman & Lund typischen Messingringe am oberen Rand der Zinnstiefel. Die Streicherstimmen sind in abgeschnittenem Zustand erhalten, so dass alle Mensuren rekonstruiert werden konnten. Mit der Einführung der elektrischen Beleuchtung im Jahre 1906 wurde auch die Windversorgung der Orgel elektrifiziert, das Instrument kann heute aber wieder durch Kalkanten getreten werden. Der Winddruck beträgt 95 mm WS für die Manuale und 115 mm für das Pedal.²

Die Orgel war über 44 Jahre in einem Quartier der Altstadt eingelagert, welches nach der Göttin Juno benannt ist; Juno stellt in den allegorischen Darstellungen der Vier-Elemente-Lehre die Luft bzw. den Wind dar. Man hat sich deshalb entschlossen, das neue alte Instrument „Juno-Orgel“ zu nennen, insbesondere um dessen wechselvolle Geschichte

zu würdigen. Die Restaurierung wird Ende Juni 2018 abgeschlossen sein. Für den 29. September 2018 ist die Einweihung und anschließend ein „Wieder-Da-Festival“ geplant.

Die Willi-Peter-Orgel 1972–2016

Die 1960er Jahre waren in Stockholm durch eine Vielzahl von Orgelneubauten geprägt, die die Ideen der Orgelbewegung umsetzten. Damit einhergehend gingen viele bedeutende romantische Orgeln verloren. In der Deutschen Kirche entstand der Eindruck, dass internationale KonzertorganistInnen die Kirche ihrer unmodernen Orgel wegen meiden würden, und auch dass das romantische Instrument nicht dem „Charakter und Temperament der Gemeinde“ [sic] entsprechen würde. In den Jahren vor dem 400-jährigen Jubiläum der Gemeinde 1971 kam deshalb die Idee auf, den Anlass mit einer neuen Orgel zu feiern, und es konnte schnell eine sehr großzügige finanzielle Förderung durch das Auswärtige Amt in Bonn verhandelt werden. Doch erste Anträge an die Denkmalbehörde mit dem Ersuchen, die Åkerman-Orgel ersetzen zu dürfen, wurden abgelehnt. Mit Hilfe des Bundespräsidenten Gustav Heinemann, der auf Staatsbesuch in Stockholm war, konnte über das Kirchenministerium erheblicher Druck auf das Denkmalamt ausgeübt werden, so dass dieses schließlich gezwungen war nachzugeben. Versuche, wenigstens die Fassade in der Kirche zu erhalten und die neue Orgel dahinter zu bauen, scheiterten der beengten Platzverhältnisse wegen an den Einwänden der angefragten Orgelbaufirmen. Dies sollte sich später als Glücksfall herausstellen, weil wohl nur durch diesen Umstand die gesamte Orgel erhalten wurde.

² Das ausführliche Gutachten von Anders Johnsson (Malmö), die Restaurierungsberichte sowie weiteres Material sind unter <www.svenskakyrkan.se/deutschegemeinde> abrufbar.

Der Denkmalpfleger Axel Unnerbäck setzte sich mit der für die Gemeinde damals ärgerlichen und abwegigen, aber eigentlich visionären Forderung durch, dass das romantische Instrument für einen eventuellen späteren Wiederaufbau eingelagert werden müsse. Mindestens dreimal versuchte die Gemeinde fast verzweifelt und vergeblich, das Instrument loszuwerden, zuletzt 1990 als Ersatz für die durch einen Kirchenbrand zerstörte Åkerman-Orgel in der Katharinenkirche in Stockholm.

Der Vertrag über eine neue Orgel wurde mit der Kölner Firma Willi Peter geschlossen. Die romantische Orgel wurde abgebaut und an ihrer Stelle ein neobarockes Instrument mit mechanischer Schleiflade und Seilzugtraktur errichtet. Disposition und Mensuren wurden von E. K. Rößler entworfen, aber diese fanden nicht die volle Zustimmung von Peter. In einem Brief an die Gemeinde beklagte sich die Firma, dass Rößler u. a. die zum Teil extremen Mensuren – eine fehl disponierte Septade 4' und eine viel zu hohe ¼' Buntcimbel – ohne Diskussion vorgeschrieben hatte.

Der Weg zur neuen Prospektgestaltung war äußerst beschwerlich, und auch wenn das damalige Abnahmegutachten zu einer vollkommen gegenteiligen Beurteilung kam, so ist man sich heute weitgehend einig, dass die Orgel mit ihrem funktionalen, modernen Aussehen wie ein Fremdkörper im hochbarocken Kirchenraum wirkte. Außerdem erwies es sich, dass der Platz im Turm für diesen Typ von Orgel klanglich ungünstig ist – eine Tatsache, die schon im 17. und 18. Jahrhundert beklagt worden war.

2016 wurde die Peter-Orgel an die Deutsche St. Petri Kirche nach St. Petersburg verkauft und dort durch die Orgelbaufirma Beckerath aufgebaut. Die Qualität der Orgel, besonders des Pfeifenmaterials, erwies sich als sehr gut, und durch einige Veränderungen an der Intonation und durch eine deutlich vorteilhaftere, freiere Platzierung klingt sie heute wesentlich besser als in Stockholm, auch wenn sie etwas zu klein für den dortigen, deutlich größeren Raum ist.

Die Barockorgel 1608–1779

Eine erste musikalische Blütezeit erlebte die Deutsche Kirche im 17. Jahrhundert während der Zeit schwedischer Hegemonie in Europa. Sie ist eng verbunden mit dem Wirken der Familie Düben in Stockholm. Bereits der zweite uns heute bekannte Musiker dieser Familie wurde als Thomas-kantor nach Leipzig berufen und war damit ein Vorgänger Bachs in dieser Position. Daraus ergaben sich Kontakte zu angesehenen Komponisten und Musikern; vor allem aber studierten die Brüder Martin und Andreas Düben mehrere Jahre beim „Organistenmacher“ Jan Pieterszoon Sweelinck in Amsterdam, bevor sie Anfang der 1620er Jahre nach Stockholm übersiedelten. Andreas wurde zunächst Hoforganist, wenig später Organist der Deutschen Kirche und Hofkapellmeister. Er ist Hauptschreiber der Lübbenauer Tabulaturen – einer der bedeutendsten Quellen von Musik für Tasteninstrumente aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Diese Handschrift ist zugleich wichtigste Quelle für die Clavierwerke Sweelincks. Neben Hamburg (mit den



Die 2016 abgegebene Peter-Orgel von 1972.

Foto: Dirk Thomas



Die 2004 eingeweihte Rekonstruktion der Barockorgel der Deutschen Kirche.

Foto: Dirk Thomas

Sweelinck-Schülern Jacob und Johann Praetorius, Heinrich Scheidemann und Ulrich Cernitz), Halle (Samuel Scheidt) und Danzig (Paul Siefert) war Stockholm somit lebendige Pflegestätte der Kunst des Niederländers.

Die Barockorgel der Deutschen Kirche spiegelte in besonderer Weise die klangliche Ästhetik Sweelincks wider und war ohne Zweifel zu ihrer Zeit eines der berühmtesten Instrumente Skandinaviens.

Stockholm, Deutsche St. Gertruds Kirche, Dübener-Orgel
Grönlunds Orgelbyggeri, Gammelstad, 2004

WERCK (Manual II)		RÜCKPOSITIEFF (Manual I)	
Principal	8 Fuß	Principal	4 Fuß
Quintadena	16 Fuß	Flött	8 Fuß
Gro: Spiel flöte	8 Fuß	Flött	4 Fuß
Gedacte	8 Fuß	Octava	2 Fuß
Octava	4 Fuß	Waltpfeiffen	2 Fuß
Spitz flött	4 Fuß	Sexquealtra	2fach
Quinta 1–2f.	3 Fuß	Cimball	3fach
Super Octava 1–2f.	2 Fuß	Dulcian	16 Fuß
Mixtur	6fach	Krumhorn	8 Fuß
Dussanen	16 Fuß	Geigen Regall	4 Fuß
Trommeten	8 Fuß		
Starck Regal (Brustwerck)	8 Fuß		
OBERWERCK (Manual III)		PEDAL	
Quintadena	8 Fuß	Under Bass	16 Fuß
Zap: flöte	4 Fuß	Gedacter Bass	8 Fuß
Nassat	3 Fuß	Octava Bass	4 Fuß
Octava	2 Fuß	Posaunen Bass	16 Fuß
Spitz Quinte	1½ Fuß	Trommeten Bass	8 Fuß
Zimball	2fach	Dulcian Bass	8 Fuß
Schallmeijen	8 Fuß	Corneten Bass	4 Fuß

Koppeln: OW-W, W-Ped, RP-Ped.

Tremuland (Hauptkanal), Vogell Gesang, Stern.
Manualumfang C,D,E–c³. Pedal C,D,E– d¹.
Stimmung mitteltönig (¼ pythagoreisches Komma).
3 Subsemitonia: es^o/dis^o, es¹/dis¹, es²/dis².
Stimmton a¹ hat 467 Hz, Winddruck 67 mm WS.

Intonation: Anders Grönlund und Andreas Krischer.

1662 wurde Andreas Dübens zweitältester Sohn Gustav Nachfolger des Vaters als Hofkapellmeister und Organist der Deutschen Kirche. Er erstellte im Laufe seiner Tätigkeit die gewaltige Dübener-Sammlung mit über 30000 handgeschriebenen Seiten höfischer Musik. Während der etwa 65-jährigen Tätigkeit der Dübener an St. Gertrud ist die Kirche zu ihrer heutigen Gestalt vergrößert und ausgeschmückt worden, damit verbunden erfuhr auch die Orgel viele Erweiterungen und Verzierungen. Das Instrument repräsentierte Musik und Geschichte aus einer für die Gemeinde glanzvollen Zeit.

Diese Periode und damit das Interesse an Orgelmusik brach bald nach dem Tode Gustav Dübens 1690 ab, und erstaunlich schnell wurde die Orgel als unmodern und fehleranfällig angesehen. Sie bereitete nachweislich ab den 1720er Jahren klanglich wie technisch viel Kummer. Als ein Testament 1779 die Anschaffung einer neuen Orgel von Olof Schwan ermöglichte, musste die alte einer Klausel wegen innerhalb kürzester Zeit aus der Kirche entfernt werden. Ein nordschwedischer Pfarrer, der sich zufällig in den Wochen des Abbaus in Stockholm aufhielt, kaufte

das Instrument für seine Gemeinde und organisierte dessen abenteuerlichen Transport nach Övertorneå nördlich des Polarkreises. Aus Platzgründen wurde das Rückpositiv ins benachbarte Hietaniemi weiterverkauft, das Pedalwerk ging verloren.

In den 1990er Jahren wurden auf Initiative von Prof. Hans-Ola Ericsson diese jetzt aufgeteilten Orgeln dokumentiert und restauriert, und schließlich eine Kopie des ursprünglichen Instruments in seiner Gänze als Resultat eines Forschungsprojektes der Universität Luleå gebaut. Aufgrund glücklicher Umstände konnte 2004 eine zweite Rekonstruktion, angefertigt mit historischen Fertigungsmethoden, für die Deutsche Kirche in Stockholm errichtet werden; allerdings jetzt auf der Südempore, um den Platz auf der Westempore freizuhalten für den dann nicht mehr völlig befremdlichen Gedanken, die Åkerman-&-Lund-Orgel eines Tages erneut zu errichten.

Mit der Auferstehung dieser Åkerman-&-Lund-Orgel von 1887 besitzt die St. Gertruds Gemeinde nun zwei sehr unterschiedliche, charaktervolle Instrumente – die bestens zu ihrem Temperament und Wesen und zu dem ihrer Organisten passen. Und zum zweiten Mal schließt sich der Kreis einer etwas besonderen Orgelgeschichte in der Deutschen Kirche in Stockholm.

Bibliographie

- Dierks, Michael: *The Untouched Organ Works of the Lynar B3 Tablature and their Context in the History of the North German Praeambulum*, Diss. McGill University Montréal, 2011
- Edholm, Dag: *Stockholm orgelstaden*, Verbum Stockholm, 1997
- Ericsson, Hans-Ola: *Övertorneåprojekt – orgeln i Tyska kyrkan återuppstår*, in: Övertorneåprojektet, Musikhögskolan Piteå, 1997
- Jacob, Gerd: *Die Orgeln und Organisten der Deutschen St. Gertruds Kirche zu Stockholm*, Stockholm, 1993
- Johnsson, Anders: *Restaurering och återuppsättning av Åkerman&Lund-orgeln från 1887 i Tyska Sankta Gertruds Kyrkan Stockholm*, Malmö, 2013
- Locher, Carl: *Orgelstämmorna och deras klangfärger*, Norstedt Stockholm, 1909
- Lund, Carl Johan: <https://sok.riksarkivet.se/sbl/artikel/9734>, Svenskt biografiskt lexikon (Artikel von Bengt Kyhlberg), besucht 2018-03-15
- Norlind, Nils Peter: *Orgelns allmänna historia*. Lindblad Uppsala, 1912
- Unnerbäck, Axel: *Orgeln i Tyska kyrkan – Orgeln i Övertorneå*, in: Övertorneåprojektet, Musikhögskolan Piteå, 1997
- Vogel, Harald: *Die Deutsche Kirche in Stockholm als Zentrum europäischer Orgelkultur*; in: Festschrift zur Einweihung der Dübener-Orgel, Stockholm 2004

